Concurrenzanstalt, die „Fortbildungsschule für jüngere Kaufleute und Gewerbtreibende". Von Doenges übernahm sie Dr. Klein, und von diesem wieder überkam sie am 1. April 1883 der jetzige Director F. W. Gläser. Diese Anstalt hat sich die Aufgabe gestellt, „die Ziele der Vorbereitung jüngerer Kaufleute und Gewerbtreibenden für den Handel in zwei Jahren zu erreichen". Die wöchentliche Stundenzahl ist dieselbe wie in der Kühn'schen Lehranstalt. Im Schuljahre 1883—84 zählte die Schule 40, im Jahre 1893 aber 164 Schüler. Das jährliche Schulgeld ist in ihr dasselbe wie in der Kühn'schen kaufmännischen Fortbildungsschule. In der Gläser'schen Fortbildungsschule für jüngere Kaufleute und Gewerbtreibende können sich auch junge Leute unterrichtlich für den kaufmännischen Beruf vorbereiten lassen, wenn sie ein Jahr lang wöchentlich 33—35 Stunden Unterricht empfangen, um darnach ohne weiteren Schulbesuch in die kaufmännische Lehre einzutreten.

Bei dem Umfange, den diese Schule im Laufe der Jahre erhalten hatte, war es nicht mehr zu umgehen, daß ein Regulativ für dieselbe aufgestellt wurde. Es geschah dies im Jahre 1891. Dasselbe enthält Bestimmungen über den Zweck der Anstalt, die Aufnahme in dieselbe, die Dauer des Unterrichtes, das Verhältniß der Anstalt zur allgemeinen Fortbildungsschule, den Lehrplan, über die Dispensation der Schüler von einzelnen Unterrichtsfächern, über Schulgeld und Aufnahmegebühr ꝛc.

Im verflossenen Schuljahre wurden in der Anstalt 202 Schüler unterrichtet.

Die fortbildungsschulpflichtigen Schüler sowohl der Kühn'schen als auch der Gläser'schen Lehranstalt sind vom Besuche der städtischen Fortbildungsschule befreit.

Ein Mangel würde dem gewerblichen und kaufmännischen Schulleben unserer Stadt anhaften, wenn nicht auch dem weiblichen Geschlechte, den Töchtern der Stadt, Gelegenheit gegeben wäre, sich für das praktische Leben im kaufmännischen sowohl als im gewerblichen Geschäftsbetriebe auszubilden, sich überhaupt zu größerer Erwerbsfähigkeit geschickt zu machen.

Schon seit Jahrzehnten kommt man den Unterrichtsbedürfnissen auch dieses Theiles unserer Bewohnerschaft zu Hilfe, in hauptsächlich drei Lehranstalten der Stadt, von denen zwei Privatpersonen zu Unternehmern haben, die dritte aber von der Stadt gegründet worden ist.

Gemeint sind die „Lehranstalt für erwachsene Töchter" von G. Wagner, die „Höhere Fachschule und weibliche Gewerbeschule mit Handarbeitslehrerinnenseminar" der Frau Auguste Busch und die Städtische Fortbildungsschule für Mädchen.

Der Wagner'schen Lehranstalt, welche im Jahre 1863 ins Leben gerufen wurde, steht ihr Gründer noch heute vor. Bei der Verfolgung des Zweckes der Ausbildung erwachsener, d. h. confirmirter Töchter für das praktische Leben im kaufmännischen und gewerblichen Geschäftsbetriebe, überläßt sie diesen die Wahl zwischen einem einjährigen und einem zweijährigen Cursus. Beim Eintritt haben die Schülerinnen ihr letztes Schulzeugniß vorzulegen, dem Austritte aus der Anstalt aber eine schriftliche halbjährige Kündigung vorauszugehen zu lassen.

Die Zahl der Unterrichtsstunden ist in der kaufmännischen Berufsschule auf wöchentlich 20, in dem Realcursus auf 15 festgesetzt. Es wird nur am Vormittag unterrichtet. Im kaufmännischen Cursus beträgt das jährliche Schulgeld 180, im Realcursus 150 ℳ. Außerdem ist für erwachsene Töchter der Gewerbtreibenden ein halbjähriger Cursus zur praktischen Ausbildung für das gewerbliche Geschäftsleben eingerichtet worden, welcher in wöchentlich 8 an Nachmittagen zu ertheilenden Stunden abgehalten wird und für den das Honorar 30 ℳ beträgt.

Das Lehrercollegium der Anstalt besteht aus dem Director und 6 Berufslehrern, die Schülerinnenzahl betrug in den letzten Jahren immer ca. 60.

Die zweite für das weibliche Geschlecht sehr segensreich wirkende Anstalt ist die in gleicher Weise wie die vorher genannte, unter ministerieller Aufsicht stehende, im Jahre 1875 gegründete „Höhere Fachschule und weibliche Gewerbeschule mit Handarbeitslehrerinnenseminar" der Frau Auguste Busch. Sie umfaßt in verschiedenen Abtheilungen und Parallelclassen den Unterricht in allen Zweigen der weiblichen Handarbeiten, sowie geometrisches und Freihandzeichnen, Deutsch, Rechnen und gewerbliche Buchführung. Sie nimmt Schülerinnen für einzelne Fächer, sowie für Gesammtcurse vierteljährlich, ausnahmsweise auch monatlich auf. Im Lehrerinnenseminar, sowie in der weiblichen Gewerbeschule erfolgt die Aufnahme nur zu Ostern und zu Michaelis. Seit November 1884 ist der Anstalt eine Abendschule für unbemittelte Frauen, Arbeiterinnen und Dienstmädchen — seit Februar 1891 mit letzterer zusammenhängend eine Abend-Koch- und Haushaltungsschule für Lohnarbeiterinnen — und seit März 1893 eine Tageshaushaltungsschule für confirmirte Töchter des Bürger- und Arbeiterstandes hinzugefügt worden. So verfolgt diese Schule den Zweck: Den Frauen und Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Ausbildung in den für die Familie nothwendigen Handarbeiten zu geben und ihren Schülern Verständniß für die von ihnen oder anderen ausgeführten Arbeiten beizubringen, sie zu größerer Erwerbsfähigkeit geschickt zu machen.

Der Unterricht wird außer von der Directorin noch von 6 Handarbeitslehrerinnen, einem Zeichenlehrer, einem Berufslehrer und 6 Hilfslehrerinnen ertheilt.

Das Schulgeld ist in den verschiedenen Cursen verschieden. Die Anstalt wurde in den letzten Jahren von über 200 Schülerinnen jährlich besucht.

Weil nach § 14 der Gesetzes vom 26. April 1873 der Schulvorstand eines Ortes auch für die aus der Volksschule entlassenen Mädchen eine Fortbildungsschule errichten und die Verpflichtung zu deren Benutzung auf zwei Jahre erstrecken kann, so fehlte es natürlich auch in unserer Stadt nicht an einer Anregung hierzu. Sie wurde im Jahre 1875 gegeben und in die Wirklichkeit übergeführt. Director Reimer wurde mit der provisorischen Leitung der neuen Schule betraut. Die Anstalt wuchs zusehends, und zwar desto rascher, je mehr man in ihr einen künftigen praktischen Beruf für die Schülerinnen ins Auge faßte, zunächst den fürs kunstgewerbliche Zeichnen, dann auch den für ein kaufmännisches Geschäft.

Die Eröffnung fand mit 75 Schülerinnen statt, heute wird sie von über 600 der Volksschule entwachsenen Mädchen besucht.

Im Jahre 1892 kam die Schulbehörde zu der Ueberzeugung, daß der Anstalt ein Director nöthig sei, der dies Amt nicht als Nebenamt zu führen brauche, sondern ganz in und mit der Schule leben könne. Diesen erhielt sie Ostern 1893 in der Person des Dr. Jahn.

Der gegenwärtige Zweck der Schule ist, jungen Mädchen, welche nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehen, Gelegenheit zu bieten, sich eine umfassendere allgemeine Bildung, sowie eine für lohnendere Thätigkeit in bestimmten, dem weiblichen Geschlechte zugänglichen Berufsarten erforderliche specielle Ausbildung anzueignen.

Sie gliedert sich in drei aufeinanderfolgende Jahrescurse mit entsprechenden Parallelclassen.

Im ersten Schuljahre wird besonders die allgemeine Bildung der jungen Mädchen unter steter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Hauses und der Familie vertieft und weiter geführt.

Im zweiten Schuljahre wird zwar die allgemeine und praktisch-hauswirthschaftliche Bildung weiter verfolgt, es tritt jedoch die Ausbildung der Schülerinnen für bestimmtere Berufsarten in den Vordergrund. Dazu bestehen folgende Abtheilungen:

a. Die Fortbildungsclasse.
b. Die Classen für Erzieherinnen und Gehilfinnen fürs Haus.
c. Die Handelsclassen.
d. Die Fachclassen für Wäschezuschneiden und Maschinennähen.

Das dritte Schuljahr bildet die Mädchen in besonderen Cursen beruflich weiter. Diese haben die Ausbildung und Vorbildung von Kindergärtnerinnen, Gesellschafterinnen, Zeichnerinnen, Directricen, Kunststickerinnen, Arbeiterinnen für die Kleiderconfection u. s. w. im Auge.

Das Schulgeld ist niedrig bemessen und beträgt in den ersten beiden Schuljahren je 30 Mark, für die im dritten Schuljahre stattfindenden Curse entsprechend weniger.

Diese zuletzt genannte Anstalt ist die einzige aller bisher genannten, die unter der Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts steht.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— **Einer, der „Assessor" lernt.** Aus Konitz (Westpreußen) wird berichtet: Wegen Betruges in mehreren Fällen war der kaum 18 Jahre alte Besitzersohn Constantin Zaremba aus dem Kreise Tuchel angeklagt. Er war hier bei einem Fleischermeister in die Lehre getreten; augenscheinlich behagte ihm diese Beschäftigung wenig, denn er ließ eines Tages seinen Lehrmeister im Stich, um in das Bureau eines Rechtsanwalts als Schreiber einzutreten. Hier stellte sich bald seine vollständige Unbrauchbarkeit heraus, und seines Bleibens war in Folge dessen natürlich nicht. Ohne Beschäftigung hat er sich dann in der Stadt umhergetrieben, und nun begannen seine Operationen, die ihn schließlich mit dem Strafgesetz in Conflict brachten. Er lieh sich an verschiedenen Stellen Gelder, die er auch reichlich erhielt. Seinen Wirthsleuten erzählte er, er „leene" jetzt am Gericht und werde bald Gerichtsassessor werden, dann bekomme er 700 Thaler Gehalt. Eines Tages legte er ein mit Bleistift geschriebenes Folioblatt mit der Firma eines Rechtsanwalts vor, in dem Zaremba ersucht wird, sofort 85 ℳ einzusenden, andernfalls die Regierung nicht seine Anstellung als Assessor bewirken könne. Da er aber nicht im Besitze von Geld sei, so bat er die Wirthsleute um ein Darlehn in der Höhe des angegebenen Betrages. Diese äußerten nun ihr Bedenken, daß der Rechtsanwalt mit Bleistift geschrieben habe, worauf Z. entgegnete, bei Gericht und den Rechtsanwälten würde stets mit Bleistift geschrieben. Die Wirthsleute empfanden mit dem angehenden „Assessor" ein menschliches Rühren und gaben ihm das Geld. Bald darauf brauchte der junge Bursche wieder Geld; er sann daher auf einen neuen Ausweg. Auch diesmal glaubten ihm die Wirthsleute. Er war nämlich, wie er sagte, vom Herrn Ersten Staatsanwalt zum Essen eingeladen. Ein Jeder müsse da 8 ℳ Eintritt bezahlen und außerdem noch 1 ℳ für Bier mitbringen. Wenn er aber nicht komme, dann würde der Staatsanwalt am nächsten Tage über ihn wüthend sein. Er erhielt das Geld und konnte damit zum „Abendessen" gehen. Die Schilderung all' dieser Umstände erweckte im Gerichtssaal anhaltende Heiterkeit, der sich selbst die Richter nicht verschließen konnten. Der kecke Bursche wurde wegen dieser und der weiteren Fälle in Rücksicht auf die Leichtgläubigkeit, die ihm seine Schwindeleien ermöglicht hatten, zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

— **Von der alten Lübecker Bürgergarde** erzählt ein Mitarbeiter der „Lübecker Anzeigen": „Mein Vater war Lieutenant in der Bürgergarde und einem Freunde von ihm, gleichfalls Lieutenant, war Folgendes passirt: Er hatte die Holstenthorwache an einem schon recht kalten Octoberabend zu beziehen. Als er in seinem Zimmer angekommen war, sah er sich das Protokollbuch an und fand, daß sich ein Arrestant Namens Schlegel dort befand. Schlegel war ein sehr gewandter Literat, der von seiner Feder lebte, viele Freunde wegen seines Humors, aber auch manche Feinde hatte; denn seine Feder war sehr spitz und berührte Manchen etwas unzart, weshalb er oft in Strafe genommen wurde; den Arrest hatte er sich wegen Ungehorsams als Gardist der Bürgergarde zugezogen. Er war der Vater einer sehr hübschen Tochter, die er im Gesang hatte ausbilden lassen und die als erste Hofopernsängerin in Berlin berühmt wurde. Der Lieutenant, ein Freund Schlegel's, rief den Calefactor und fragte, wo der Gefangene sei. „Im Loch, Herr Lieutenant." „Ist dort geheizt?" „Nein, Herr Lieutenant, da ist kein Ofen." „Dann bringen Sie ihm schnell hier herein und auch seine Lagerstätte." Dies geschah, und der Lieutenant gab dem Calefactor einen Auftrag an seine Frau, daß sie ihm die doppelte Portion Abendbrod und am anderen Morgen gleichfalls doppeltes Frühstück senden möge. Schlegel war seelenfroh und dankte durch interessante Unterhaltung. So ging es auch am nächsten Tage; der Häftling fesselte den Lieutenant so, daß dieser gar nicht merkte, wie schnell die Zeit verging, und als die Mannschaft sich meldete mit der Bitte, gegen Zwölf zu Mittag gehen zu dürfen, machte er Allen nur zu Bedingung, baldmöglichst wiederzukommen, ohne zu beachten, daß er sie Alle beurlaubt hatte, außer dem Posten vorm Gewehr, welcher um 1 Uhr beurlaubt war. Als die Uhr ½1 war, springt der Lieutenant auf und sagt: „Ach lieber Freund, entschuldigen Sie mich ein bis zwei Stunden, meine Frau hat heute Aalsuppe und die möchte ich nicht gern kalt werden lassen, der Unterofficier kommt auch jeden Augenblick zurück, sehen Sie so lange nach dem Rechten." Die Uhr schlägt Eins, der Posten ruft: „Abgelöst", hängt sein Gewehr an die Wand und geht zu Tisch, von der Mannschaft ist noch keiner wieder da. Hierauf ergriff Schlegel die Feder und schrieb ins Protokollbuch: „Als Commandant der Wache entlasse ich den Gefangenen", verschloß die Wache und ging nach Hause."

Auer Gasglühlicht.
Zentrale 1998. Centralhalle.
Geo. Schneider Nachf.

Grösstes Erstes Hotel Deutschlands
Central-Hotel, Berlin.
500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Kronleuchter, Ampeln, Lyren u. s. w., Gas-Glühlicht, Gas-Zimmer-Heizöfen und Gaskocher u. s. w., engl. Water-Closets u. Badeeinrichtungen. Garantie bester Ausführung zu Fabrikpreisen.
Robert Kutscher, Königsstraße 8.

Chemische Untersuchung Dr. A. Rühring, gerichtlich vereid. Sachverst., Pindenstraße 20.

Als Special-Kinderseife wird von vielen angesehenen Aerzten die Patent-Myrrhalinseife, welche überall auch in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlich, zum Baden und Waschen der Kinder empfohlen, weil dieselbe eine ganz eigenartig wohlthuende Wirkung auf die zarte Kinderhaut ausübt, von großer Milde und absolut reizlos ist.

Kaufen Sie nur
Dr. Thompson's Seifenpulver,
das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan". Ueberall vorräthig.

Bei jetzigen warmen Tagen
machen wir auf die Mottenvertilgungs-Essenz von Wickersheimer aufmerksam. Zu beziehen von J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin SW., Markgrafenstr. 29; à Fl. 0,50, 1.—, ½ Ltr. 2.75, ¾ Ltr. 5.50.

Neues Theater.

Dienstag, den 8. Juni 1897.
Anfang 7 Uhr.

(152. Abonnements-Vorstellung, 4. Serie, braun.)
Fest-Vorstellung
anläßlich des V. Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Tages.
Die verkaufte Braut.
Komische Oper in 3 Acten von Carl Sabina. Deutsch von Max Kalbeck. Musik von Friedrich Smetana.
Regie: Ober-Regisseur Goldberg. Direction: Capellmeister Porst.
Personen:

Kruschina, ein Bauer	Herr Ulrich.
Katinka, seine Frau	Frl. Beyer.
Marie, deren Tochter	Frl. Kerale.
Micha, Grundbesitzer	Herr Neidel.
Agnes, dessen Frau	Frl. Toula.
Wenzel, Beider Sohn	Herr Marion.
Hans, Micha's Sohn aus erster Ehe	Herr Merkel.
Kezal, Heirathsvermittler	Herr Schelper.
Springer, Director einer wandernden Seiltänzertruppe	Herr Seaule.
Esmeralda, seine Tochter	Frl. Osborne.
Max, als Indianer verkleideter Komödiant	Herr Wack.
Der Pfarrer	Herr Schröder.
Der Wirth	Herr Stick.
Der Gemeindewächter	Herr Kulisch.

Landvolk, Knaben, Komödianten.
Die Handlung spielt zur Zeit der Kirchweihe in einem böhmischen Dorfe.
Vorkommende Tänze; arrangirt vom Balletmeister J. Golinelli.
Im 1. Act: **Polka**, ausgeführt von Frl. Ziebig, Herrn Golinelli und den Damen des Corps de Ballet.
Im 2. Act: **Furiant**, ausgeführt von Frls. Ziebig, Hruby, Herrn Golinelli und den Damen des Corps de Ballet.
Im 3. Acte: **Tanz der Gaukler**, ausgeführt von Frls. Hruby, Brandtner, Herren Strigel und Probst.
Nach dem 1. Act findet eine längere Pause statt.
Texte à 60 ₰ an der Casse und bei den Logenschließern.

Opern-Preise.
Einlaß ¼7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ½10 Uhr.

Repertoire. Mittwoch, den 9. Juni (153. Abonnements-Vorstellung, 1. Serie, grün): Fest-Vorstellung anläßlich der VII. Versammlung Deutscher Gynäkologen. **Das Heimchen am Herd.** Anfang 7 Uhr.

Abonnements-Anzeige.

Mit der 161. Abonnements-Vorstellung beginnt das III. Quartal des Jahres-Abonnements (80 Vorstellungen, beziehentlich 20 Vorstellungen für jedes Viertel) und werden die geehrten Abonnenten hiermit höflichst ersucht, die neuen Abonnementsbücher in den Tagen des 9., 10., 11. und 12. d. Mts. an der Abendcasse des Neuen Theaters (Vorderhaus) von 10—3 Uhr unter Vorzeigung des letzten Abonnements-Umschlags und zur Vermeidung allzu großen Andranges, wenn möglich in der Reihenfolge in Empfang nehmen zu lassen, daß am

Mittwoch, den 9. d. Mts., die Billets der 1. Serie,
Donnerstag, den 10. d. Mts., die Billets der 2. Serie,
Freitag, den 11. d. Mts., die Billets der 3. Serie,
Sonnabend, den 12. d. Mts., die Billets der 4. Serie

zur Ausgabe gelangen. — Die geehrten Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Garderobe-Abonnement für 20 Vorstellungen mit 3 ℳ für jede Serie gleichzeitig mit entrichtet werden kann.

Voranzeige.

Mittwoch, den 16. Juni 1897:
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zur Feier der Einweihung des Neubaues der Universität zu Leipzig.
Universitas litterarum.
Ein Festspiel in 2 Acten nebst 3 Zwischenspielen von F. E. Köhler-Haussen.
Dargestellt von Studirenden der Universität.
Der allgemeine Billet-Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 14. Juni, von 10 bis 3 Uhr an der Tages-Casse des Neuen Theaters (mit Aufgeld von 30 ₰ pro Billet). Den geehrten Abonnenten wird das Vorkaufsrecht noch Mittgabe der vorhandenen Plätze bis Mittwoch, den 9. Juni, Nachmittags 3 Uhr gewährt und können dieselben die Billets gegen Vorzeigung des letzten Abonnements-Umschlags Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. Juni von 10—3 Uhr in Empfang nehmen.

Altes Theater.

Dienstag, den 8. Juni 1897.
Anfang ½8 Uhr.
8. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder vom Berliner Theater, unter Leitung des großherzogl. badischen Hoftheater-Intendanten a. D. Alois Prasch.
Zu Ehren des V. Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellertages.
Zum ersten Male:
's Jungfernigift.
Bauernvaudeville mit Gesang in 5 Abtheilungen von L. Anzengruber.
Regie: Arthur Wehrlin.
Personen:

Egidius Doppler, Pfarrer		Heinrich Vogeler.
Professor Foliantenwälzer		Albert Bassermann.
Josef Brunner, Bauer vom „Strohernen Hof"		Cäsar Beck.
Kegerl, seine Tochter		Hilda Hofer.
Simon Sümmerl		Willy Hellmuth.
Der Kohlenbrenner-Toperl		Max Pohl.
Kandl, Wirthschafterin	auf dem Pfarrhofe	Marie Grimm-Einödhofer.
Hans-Michel, Knecht		Albert Wilfried.
Grete, Magd		Louise Fürle.
Kaspar, Knecht	auf dem „Strohernen Hof"	Arthur Wehrlin.
Lehnerl, Magd		Ida Weiß.
D'Feichnerin		Elise Hüttel.
Urban		Emil Thoma.
Pold'l, Magd		Clementine Schmidt.

Bäuerinnen, Mägde, Bauern und Burschen.
Die Handlung spielt auf dem „Strohernen Hof" und dessen nächster Umgebung, von der Mitte des einen Tages bis zur selben Zeit des andern.
Nach der 3. Abtheilung findet eine längere Pause statt.
Gewöhnliche Preise.
Einlaß ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Repertoire. Mittwoch, den 9. Juni: **Neuntes Gesammt-Gastspiel der Mitglieder vom Berliner Theater. Die goldene Eva.** Anfang ½8 Uhr.
Die Direction des Stadt-Theaters.

Julius Dressler-Theater (Kaiserhallen).

Dienstag, den 8. Juni, Anfang 8¼ Uhr
„All Heil!" Schwank in 1 Aufzug v. Max Bern.
„Im wunderschönen Monat Mai", Singspiel in 1 Act.
„Eine verfolgte Unschuld", Gesangsposse in 1 Act.
Billetverkauf: F. A. Copplus, Petersstr. 15, K. Scholt, Eisenbahnstr. 3.

---

eines Landjunkers Sohn war er von Kind auf tüchtig im Freien herumgestreift, und er hatte sich ein warmes Herz und einen offenen Sinn für die Natur erhalten. Und wie er jetzt so in den wundervollen Buchenwald eintrat, da athmete seine Brust frei, sein Blick weitete sich und er fühlte sich selbst wie ein Kind der Natur. Er konnte gar nicht denken, daß Jemand anders empfinden könnte. „Wunderbar", redete er deshalb eifrig auf Erna ein, „sehen Sie nur, gnädiges Fräulein, wie herrlich der Wald ist. Die Baumriesen, und dieser Contrast zwischen dem hellgrünen Laube der Bäume und dem welken Laube am Boden, das in den Sonnenstrahlen eine so wundervolle röthliche Tönung hat."

„Ach ja, ganz nett", sagte die junge Weltdame zerstreut und auch ein wenig empfindlich, denn sie hatte darauf gerechnet, jetzt, wo sie allein waren, das Lob ihrer anmuthigen Persönlichkeit und nicht das des Waldes aus seinem Munde zu hören.

Glasenapp stutzte. Der kühle Ton verletzte ihn etwas. Er sah sie von der Seite an. Wie sie so neben ihm schritt mit leichten elastischen Schritten, mit der feinbehandschuhten Rechten das Kleid etwas hebend, so daß man den zierlichen Fuß in dem eleganten braunen Stiefelchen sah — wie sie so in all ihrer Anmuth und Koketterie neben ihm herging, da konnte sie wohl mit ihrer Schönheit, ihrer Eleganz, mit dem feinen Dufte ihres Parfüms alle seine Sinne fesseln. Und doch beschlich ihn ein eigenthümliches Gefühl des Unbehagens. Ihm war es, als ob dieses pikante Gesicht, als ob dieser große schwarze Federhut mit den vollen rosa Rosen am Hinterrand, dieses helle Seidenkleid, diese hellen, langen, feinen Handschuhe, als ob diese ganze fremdartige Erscheinung sich nicht in die Schlichtheit des deutschen Waldes einfügen wolle. Es war ihm, als müßte diese Gestalt unter Palmen wandeln und nicht unter deutschen Buchen. Und nun sah er nach vorwärts. Da schwebte an Steineck's Seite leicht wie eine Else des Waldes ein zierliches Kind daher, den knospenden Leib in ein schlichtes, leinenes, hellblaues Kleid gehüllt, einen anspruchslosen kleinen Strohhut auf dem blondlockigen Köpfchen.

Wie unbewußt sagte er halblaut zu Erna. „Sieht Fräulein Gretchen nicht wie ein wahrhaftes liebliches Heckenröschen aus?"

Erna war empört. Das wurde ja immer besser. Erst lobte er den Wald und dann gar dieses Gänschen vom Lande, das ihr langweilig und verhaßt war. Ihre gewöhnliche Klugheit verließ sie.

„Ein Heckenröschen?" sagte sie spöttisch, „ja, ja, das ist ganz recht, ganz so hohl im Innern wie der Kelch eines Heckenröschens; sie ist wirklich dümmer, als nöthig ist."

Der Lieutenant schwieg. Da entpuppte sich ja etwas Schönes vor seinen Augen.

„Und von Manieren hat sie keine Spur", fuhr Erna, die das Schweigen ihres Nachbarn für Zustimmung hielt, fort. „Wo sollten sie auch herkommen? Sie ist ja nicht von der Mutter Seite mit uns verwandt, sondern nur von Vaters Seite. Steckte Löwenklau'sches Blut in ihr, dann würde sie schon Art haben, aber so. Der Vater ist eben ein Herr Spohr, die Mutter eine geborene Lehmann, zwar eine Professortochter, aber Lehmann bleibt eben Lehmann. Jetzt soll sie bei uns Umgang in der Gesellschaft lernen, aber ich habe keine Lust, mich mit dem dummen Ding abzugeben."

Dem guten Lieutenant war's, als ob ihm ein eiskalter Tropfen langsam den Rücken hinabliefe. Ihn fröstelte, wie dieses schöne Mädchen sich so vor ihm enthüllte und ihm ihr Inneres zeigte. Ihn schauderte, daß in einem so anmuthigen vornehmen Aeußeren eine solche Häßlichkeit der Gesinnung steckte. Dann aber durchzuckte ihn ein Gedanke, und in einem plötzlichen Umschwung der Stimmungen mußte er in ein herzliches Lachen ausbrechen.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, weil wir da von Heckenrosen sprachen, da fiel mir ein, was für verschiedene Rosen der liebe Gott doch hat wachsen lassen. Die schlichte, bescheidene Heckenrose, wild aufwachsend und freundlich und willig ihren Duft dem Wanderer spendend. Und dann die Pfingstrose, ein stolzes Gewächs, aber eine Zierpflanze. Weithin leuchtet sie über den Rasen eines wohlgepflegten Gartens, aber wenn man sich über die dichte Blüthe beugt, dann ist man enttäuscht, weil ihr der Duft fehlt. Und wenn nun gar aus der Pfingstrose sich eine Klatschrose" — er betonte scharf die erste Silbe des Wortes — „entwickelt, — die wächst als störendes Unkraut, aber doch ist ihr Saft gut als bittere, aber heilende Medicin. Mich hat die bittere Medicin geheilt."

Erna war leichenblaß. Das wagte man ihr zu sagen! Eine erregte Antwort schwebte ihr auf der Zunge, aber wie sie in sein Gesicht sah, in diese sonst so gut blickenden, jetzt so eigenthümlich eisig starren, kalten Augen, da wich ihr der Muth. Stumm schritten sie nebeneinander her, und Beide athmeten auf, als man an dem Restaurant angelangt war und man sich mit der andern Gesellschaft vereinen konnte.

War der Assessor von Steineck wüthend gewesen, daß bei der Wagenfahrt und im Walde Botho das unverschämte Glück gehabt hatte, in Erna's Gesellschaft sein zu dürfen, so wurde er jetzt reichlich entschädigt. Erna war so liebenswürdig gegen ihn wie nie zuvor und plauderte unaufhörlich mit ihm. Dabei schaute sie freilich von Zeit zu Zeit verstohlen nach dem Lieutenant hinüber, aber er plauderte ganz harmlos mit dem Rath und dem kleinen Gretchen. Erna war wüthend, und als Steineck, dessen Sinne durch den wundervollen Anblick, den sie heute bot, doppelt erregt wurden, in einem Augenblick, wo sie ungestört waren, um ihre Hand anhielt, da verlobte sie sich mit ihm, mehr um Glasenapp einen, wie sie meinte, unauslöschlichen Schmerz zu bereiten, als in der Hoffnung, an Steineck's Seite glücklich zu werden.

Als man am Abend durch den Waldweg zu der Stelle zurück ging, wo die Wagen warteten, da wußte sie es so einzurichten, daß sie einen Augenblick mit Glasenapp zusammenblieb. Sie theilte ihm ohne Umschweife das große Ereigniß des Tages mit. Aber sie erlebte eine große Enttäuschung, als Glasenapp seelenruhig sagte: „Dann gratulire ich recht herzlich, gnädiges Fräulein, und ich freue mich auch für Steineck, denn ich weiß, wie sehr er Sie lieb hat." Keine Miene verrieth, daß er selbst noch heute den Wunsch gehabt hatte, sie zu seiner Gattin zu machen. Sie hatte ihn wirklich gründlich curirt.

Am Abend saßen die beiden Freunde bei einer Flasche Sect zusammen, und Steineck schwärmte dem wackeren Botho unaufhörlich von seiner Braut vor. Glasenapp sah still in sein Glas, und Kurt, der das mißdeutete, sagte in einer bei ihm seltenen Anwandelung von Mitgefühl: „Nimm Dir's nicht so sehr zu Herzen, daß sie Dich nicht mag."

Kurt lächelte vor sich hin. Wenn er seines Freundes Begeisterung sah, da dachte er an jenen Spruch, der im Bremer Rathskeller steht:

Mannichein bed lude singen,
Wenn man dät die Bunde bringen,
Wußte he, wen man ihm brächt,
Hadd he lewer weinen möcht.

Und dann dachte er an eine süße kleine Knospe, deren Duft ihm heute zum ersten Male entgegangen war. Und er dachte daran, daß diese Knospe sich langsam Blatt für Blatt erschließen und in keuscher Schönheit erblühen würde, wenn eine andere, fremdartige, üppig duftende, sinnbetäubende Blume vielleicht schon zu welken begann. Und er dachte, daß vielleicht übers Jahr die Pfingstglocken einen festlicheren und schöneren Klang geben würden, als es jetzt die Gläser thaten, da er mit Botho auf seine Braut anstieß.